

HANNOVERSCHES PFARR VEREINSBLATT

2'19

Frühjahr/Sommer 2019
124. Jahrgang

www.hannoverscher-pfarrverein.de



**Hannoverscher
Pfarrverein e.V.**

Anmeldung noch möglich!
3. Juni 2019 - Hannoverscher Pfarrvereinstag.
- Referat von Prof. Dr. D. Wendebourg -
mit besonderem Blick
auf die Hann. Landeskirche



7 | Warum es reformatorisch
weitergehen muss

13 | „Zurück auf Los“ fordert Stopp
der Regionalisierung in Sachsen

3 | Grußwort des Vorsitzenden

4 | Einladung zum Hannoverschen Pfarrvereinstag

Aktuelles

5 | Lehren aus der letzten Kirchenvorstandswahl

6 | Steuertipp bei studierenden Kindern

7 | Warum es reformatorisch weitergehen muss

13 | „Zurück auf Los“ fordert Stopp der Regionalisierung in Sachsen

16 | „Zwischenruf“ von Herbert Dieckmann

18 | Pfarrvereinsvorstände aus Norddeutschland auf Langeoog

23 | Nordschiene tagt auf Deutschlands 1. Fairtrade Insel

25 | Buchempfehlungen

25 | Letzte Meldung

26 | Emeritentreffen

27 | Beitrittserklärung und Adressenänderung

28 | Impressum

Hannoversches Pfarrvereinsblatt

- ✓ Nachrichten aus der Arbeit des Hannoverschen Pfarrvereins
- ✓ Berichte und Kommentare zu Vorgängen und Entwicklungen in der Landeskirche
- ✓ Diskussion berufsbezogener Themen
- ✓ Forum für Pastorinnen und Pastoren aus der Hannoverschen Landeskirche und aus Schaumburg-Lippe

Schriftleiter: Pi.R. Anneus Buisman, Esens

Liebe Leserinnen liebe Leser,

keine schöne Osterüberraschung war es, die da Anfang Mai per Pressemeldung an die Öffentlichkeit drang: der Mitgliederverlust der großen Kirchen wird anhalten und bis 2060 zu einer Halbierung der Mitgliederzahlen bei der großen Kirchen führen. Das Kirchensteueraufkommen kommender Jahrzehnte wird mit der Lohn-Preis-Spirale nicht mithalten und zu spürbaren „Kaufkraftverlusten“ der Kirchen führen. - Nun denn, auch die letzten Jahre waren freilich schon von Rückgängen gekennzeichnet, und letztlich betreffen die zugrundeliegenden Trends praktisch alle Mitgliederorganisationen in unserer Gesellschaft in ähnlicher Manier. Ein Konzentrationsprozess auf das Wesentliche wird folglich unausweichlich sein und zu spannenden, sicher auch nicht konfliktfreien innerkirchlichen Diskussionen führen.

Positiv hingegen ist zu vermerken, dass gegenüber der sog. ‚einfachen Formel‘ des Papiers ‚Kirche der Freiheit‘ von 2007 (...Verlust von 1/3 der Mitglieder und der Hälfte der Finanzkraft ...) diesmal mit wissenschaftlicher Begleitung an der Prognose gearbeitet wurde. Und auch deutlich differenzierter auf die Unterschiede zwischen Mitglieder- und Kirchensteuerrückgang geschaut wurde. Die Hybris allerdings, zu meinen, einen Zeitraum von über 41 Jahren (bis 2060!) prognostizieren zu können, bleibt fragwürdig. Seinerzeit



Foto: Kahle.

betrug der Prognosezeitraum bei Kirche der Freiheit nur 23 Jahre, von 2007-2030. - Was trauen wir dem Geist, was trauen wir auch uns in dieser Hinsicht eigentlich zu? Hat eine derartige Langfrist-Prognose nicht auch etwas Lähmendes, weil sie sich wie der Mehltau einer *self-fulfilling prophecy* über alle Bemühungen legen könnte? Welcher Prognostiker hatte denn Mauerfall und Osterweiterung der EU, um nur zwei Beispiele zu nennen, je auf dem Schirm? Immerhin war ich positiv überrascht, dass nicht wie früher mit Pastorenschelte seitens der Kirchenleitungen agiert wurde, sondern gesamtgesellschaftliche Trends, die unser Arbeiten bestimmen, auch wahrgenommen wurden und werden. Antworten auf die Herausforderungen zu finden sollte unser aller gemeinschaftliche Aufgabe sein.

Ich freue mich auf unsere Begegnungen auf dem Pfarrvereinstag am 3. Juni und grüße Sie und Euch vielfach

Ihr
Andreas Dreyer

Hannoverscher Pfarrvereinstag

mit anschließender Mitgliederversammlung

Montag, 3. Juni 2019, 9.30 - 16.00 Uhr

Mühlenbergzentrum, Mühlenberger Markt 5, 30457 Hannover

- | | |
|-------------------|--|
| 9.30 Uhr | Ankommen, Kaffee & Tee |
| 10.00 Uhr | Morgenandacht |
| 10.30 Uhr | Begrüßung und Einführung in die Thematik
(P. Andreas Dreyer) |
| 11.00 - 12.30 Uhr | Was die Kirche ist und was ihr dient:
Gemeinschaft der Heiligen - zu Tode verwaltet?
Professorin Dr. Dorothea Wendebourg, Berlin
mit anschließender Diskussion |
| 13.15 - 14.00 Uhr | Mittagessen |

Nach der Mittagspause werden wir - erstmals seit vielen Jahren wieder - eine kombinierte Sprecher- und Mitgliederversammlung durchführen. Dafür ist folgende Tagesordnung vorgesehen:

14.00 - 16.00 Uhr **Sprecher- und Mitgliederversammlung**

1. Gedenken an die Verstorbenen
2. Genehmigung der Protokolle der Mitgliederversammlung vom 9. April und der Sprecherversammlung vom 10. September 2018
3. Vorstandsbericht (P. Andreas Dreyer)
4. Kurzbericht des Dienstrechts-Sachverständigen (Pi.R. Herbert Dieckmann)
5. Abnahme der Jahresrechnungen 2018 - Bericht der Rechnungsprüfer (Pi.R. Wilfried Töpferwein, Pi.R. Klaus Haasis, Pi.R. Eckhard Braun)
6. Entlastung des Vorstandes
7. Vorlage des Haushaltsplans 2020 (PiR. Wilfried Töpferwein)
8. Verhandlung über vorliegende Anträge und Vorschläge
9. Verschiedenes
10. Reisesegen (PiR. Heinrich Riebesell)

Das Mittagessen nehmen Sie als Gast des Hannoverschen Pfarrvereins ein. Es sind auch Gäste herzlich willkommen, die nicht Mitglieder des Hannoverschen Pfarrvereins sind! Anträge und Vorschläge zur Verhandlung (§ 9.2 Satzung) reichen Sie bitte bis zum 27. Mai 2019 in der Geschäftsstelle ein.

Lehren aus der letzten Kirchenvorstandswahl

Vor einem Jahr fand die Wahl der Kirchenvorstände der Kirchengemeinden unserer Landeskirche und darüber hinaus in ganz Niedersachsen statt.

Wie erlebten die Organisierenden die Wahl? Wo traten Schwierigkeiten auf? Und wie hilfreich war für sie die unterstützende Kampagnenarbeit? Zu diesen und weiteren Fragen wurden nach der Wahl bis zum Herbst 2018 zwei Online-Umfragen bei denjenigen durchgeführt, die die Wahl in den Gemeinden, Kirchenkreisen und Ämtern organisiert haben. Anschließend wurden die Ergebnisse analysiert und die Verfahren und Ergebnisse extern bewertet.

Darüber hinaus gingen zahlreiche Hinweise aus allen Bereichen der Landeskirche bei den an der zentralen Organisation beteiligten Einrichtungen und dem Landeskirchenamt per Brief, E-Mail oder Telefon ein. Auch diese Hinweise wurden erfasst und geben Impulse für den weiteren Prozess.

Die Ergebnisse zeigen: Das bisherige Wahlverfahren ist organisatorisch äußerst aufwendig und sollte vereinfacht werden. Die Suche nach Kandidierenden war für viele Kirchengemeinden ein Kraftakt und es wird zu prüfen sein, ob die Anforderungen an den Wahlaufsatz neu gestaltet werden. Die Materialien sollten beim nächsten Mal besser auf die Gemeinden abgestimmt werden.

Das Wahlverfahren zum Kirchenvorstand steht auf dem Prüfstand und soll bis zur nächsten Wahl deutlich vereinfacht werden.

Auf Initiative der Landessynode hat eine Steuerungsgruppe ihre Arbeit aufgenommen. Sie ist für einen breit angelegten Prozess verantwortlich, bei dem das Wahlrecht grundlegend überarbeitet wird. Expertinnen und Experten aus Kirchengemeinden, Kirchenkreisen, Ämtern und Einrichtungen sind beteiligt, sowie externe Fachleute. Ein neues Kirchenvorstandsbildungsgesetz (KVBG) soll zur nächsten Wahl im Jahr 2024 angewendet werden. Bereits 2020 müssen dazu die Eckpunkte stehen. Bis zum Jahr 2022 wird die Reform des Wahlrechts diskutiert und weiter erarbeitet.

Im Rahmen eines umfassenden Beteiligungsverfahrens, wie auch in der neuen Kirchenverfassung vorgesehen, erhalten alle Kirchengemeinden und Kirchenkreise die Möglichkeit zur Stellungnahme.

Überarbeitet werden auch die Verfahren zur Erstellung von Materialien, sodass die Kirchengemeinden künftig stärker individualisierte Materialien bestellen können.

*Im Auftrag der Steuerungsgruppe:
Joachim Lau
11.3.2019*

Steuertipp bei studierenden Kindern

Betrifft Kinder, die aus der Beihilfe und dem Kindergeld herausgefallen sind, aber noch studieren oder promovieren etc. und die von den Eltern unterstützt werden, mangels eigenen Einkommens:

Derartige Unterstützungsleistungen können im Einzelfall bei den Eltern einkommensteuerlich außergewöhnliche Belastungen darstellen, wenn die zumutbare Belastung überschritten wird (Einzelheiten ergeben sich aus dem EStG, hier aus §§33, 33 a EStG).

Es gibt einen Höchstbetrag für die Unterstützung von Kindern, übrigens auch, wenn diese arbeitslos sind und von den Eltern Unterstützung erhalten.

Der Höchstbetrag erhöht sich noch um die Beiträge, die das Kind als privat Versicherter an PKV-Beiträgen bezahlt. Man kommt so auf einen Höchstbetrag von ca. 10.000 Euro. Das alles ist jedoch nicht unkompliziert. Die Kosten sollten aufgelistet und z.B. durch Überweisungsbelege nachgewiesen werden. Die Geltendmachung erfolgt in der Einkommensteuererklärung unter „außergewöhnliche Belastungen“.

Für weitere Rückfragen und die Beratung im Einzelfall empfehlen wir, sich an Ihren Steuerberater zu wenden.

aus:
Badisches Pfarrvereinsblatt 3-4/2019

Anzeige

Uns verbinden Werte

Filiale Hannover:
Georgsplatz 10 · 30159 Hannover
Tel. 0800 520 604 10 · www.eb.de

Evangelische Bank

Warum es reformatorisch weitergehen muss

Am Anfang war 2017 - „forumreformation.de“ macht weiter bis 2030! von Siegfried Eckert

*„Die Kraft der Reformation liegt in ihrem ewigen Protest gegen alles, was das Herz des Religiösen kleiner und enger macht.“
(Jörg Lauster)*

Lust auf Reformation

Der langjährige Schattenmann der Reformationsbotschafterin Margot Käßmann, offenbarte mir in einem Wittenberger Pub im Februar 2018: „Für die nächsten zehn Jahre interessiert sich keiner mehr für das Thema Reformation.“ Stimmt die Einschätzung von Uwe Birnstein? Oder drückt sich darin vielmehr der posttraumatische Erschöpfungsblues eines Überbeanspruchten aus? Meine Stimmungslage ist eine andere. Nach den enttäuschenden wie beglückenden Erfahrungen im Jubiläumsjahr 2017, geht es m. E. jetzt erst richtig los. Wenn nicht jetzt, wann dann? Die erstaunliche Resonanz in den Gemeinden, in der Zivilgesellschaft, bei Kulturschaffenden und im politischen Raum darf den Luther-Effekt nicht verpuffen lassen. Es lohnt sich nun auch nicht mehr, die Hand an den Pflug zu legen, um zurückzuschauen was alles schiefgelaufen ist. Viel mehr Sinn macht es hingegen, an das Gute anzuknüpfen, neue Teilungsangebote zu machen und sachgemäß, reformatorisch weiter zu arbeiten.

Lebensgefühle und Katzensprung

Von Wittenberg fiel der Stein der Reformation ins Wasser und zieht seither Kreise. Dieser Umstand zog mich in den Bann und bewegte 2017 Hunderttausende an diesen Spiritus Loci. Ohne das

„Das Reformationsjubiläum war da stark, wo die evangelische Kirche stark ist: auf der Ebene der Gemeinden. Da ist viel passiert – von gemeinsamer Bibel- und Lutherlektüre bis hin zu Konzerten. Wir sind eine Kirche, wo das Leben unten stattfindet. Je höher die Ebene war, auf der das Reformationsjubiläum gefeiert wurde, desto weniger gelungen fand ich es.“

Prof. Dr. Dorothea Wendebourg

junge Universitätsstädtchen am Rande des Reiches hätte Luthers Wirken keinen angemessenen Resonanzraum gefunden. Ohne Wittenberg keine Reformation. Hier spielten sich u.a. die drei Musketiere der Reformation kundig ihre Bälle zu: Melancthon, Bugenhagen, Luther. Aus diesen geistigen und historischen Quellen lässt sich heute noch Kraft für die Zukunft gewinnen und Inspiration für unser reformatorisches Unterwegssein schöpfen. Mich erstaunt, wie die Wirren in Luthers Zeiten, bei aller Unterschiedlichkeit, auch Parallelen zu unseren gesellschaftlichen Verwirrungen aufweisen. Was seit Gutenberg dem Buchdruck gelang, Botschaften in Windeseile massentauglich zu verbreiten, ermöglicht im globalen Kontext nun das weltweite Netz. Die Macht der Bilder, die Lukas Cranach zur Verbreitung seiner Anliegen in Szene setzte, ist mächtiger denn je. Die weltpolitische Lage der Renaissancezeit ist unserem globalisierten Lebensgefühl nicht unähnlich. Die von Kaiser Karl V. angeführte Staatenwelt, war inner- und außerhalb Europas an

Warum es reformatorisch weitergehen muss

vielen Fronten gefordert, wie Merkel heute. Die Spielräume der kaiserlichen Politik erwiesen sich als begrenzt und von äußeren Faktoren abhängig. Mit der Eroberung Amerikas dominierte eine global agierende, lateineuropäische Kirche die kulturellen, rechtlichen, geistigen und religiösen Verhältnisse. Heute beeinflusst der neoreligiöse Kapitalismus mit seinen Heilsversprechen jeden Winkel der Welt. Mit Latein als Weltsprache verfügte Rom über eine Internationalität, die globale Kommunikation ermöglichte. Heute hilft Englisch weiter. Weil der Feind eint, wurde die abendländische Welt damals durch die Bedrohung einer feindselig empfundenen Religion zusammengehalten, die unter Führung des osmanischen Sultans Süleyman für eine apokalyptische Untergangsstimmung sorgte. Es scheint, als wären 500 Jahre nicht mehr als ein Katzensprung in der Geschichte.

Jetzt geht's los

Der Thesenanschlag von 1517 gilt als Geburtstag der Reformation. Doch dies war nur der Anfang. Deshalb hängen unzählige Fünfhundertjahrfeiern wie reife Äpfel am Baum der reformatorischen Erkenntnis. Mindestens bis 2030 ist

Erntedankzeit.

Nachdem eine mühsame Dekade lang mit öffentlichen Millionen, staatstragenden Inszenierungen

und reichlich Sendezeit in den Öffentlich-Rechtlichen gefeiert wurde, ist nun der Weg frei für den Blick aufs Wesentliche. Das Forum Reformation will des-

halb an reformatorischen Orten, sich jährlich der Reformationsgeschichte gesellschaftsrelevant erinnern. Wie auf einer Perlenkette werden dazu bis 2030 die vor uns liegenden Anlässe als Spannungsbogen aufgefädelt. Premiere war in Leipzig und die Erinnerung an 500 Jahre Leipziger Disputation. Tagungsort war die neue Universitätskirche. Ein spannungsreiches Programm aus Stadtführung, Fachvorträgen, zeitgenössischen Streitfällen, Gottesdienst und Kultur in der Moritzbastei sorgten für ein unvergessliches Wochenende u.a. mit Prof. Dr. Alexander Deeg, Prof. Dr. Cornelia Richter, Prof. Dr. Thomas Kaufmann, Eugen Drewermann.

Debattierender Stuhlkreis

Wie es um den Protestantismus bestellt ist, formuliert der Theologe Jörg Lauster in seinem 2017 veröffentlichten Reformationbüchlein: „Tatsächlich wirkt die evangelische Kirche bisweilen wie ein ausschließlich mit sich selbst beschäftigter, seine Strukturen in ewigen Schleifen debattierender Stuhlkreis, der von Sorge um den eigenen Bestand und dem Ärger darüber angefressen und darum phantasielos geworden ist.“ (Der ewige Protest, Reformation als Prinzip, München, 2017, S. 76)

Der evangelische Auftrag wäre ein anderer: „Die Verarmung der theologischen Mitteilungsfähigkeit

und das ausschließliche Kreisen um sich selbst waren für Luther die gravierendsten Fesseln der babylonischen Gefangenschaft der Kirche.“ (ebd., 82) Will

„Nachdem eine mühsame Dekade lang mit öffentlichen Millionen, staatstragenden Inszenierungen und reichlich Sendezeit in den Öffentlich-Rechtlichen gefeiert wurde, ist nun der Weg frei für den Blick aufs Wesentliche.“

unsere verfasste Kirche nicht unter den Trümmern ihres bröckelnden Kirchturmdenkens begraben werden, müsste ihr reformatorisches Anliegen eine glaubwürdigere und kraftvollere Umsetzung erfahren. Diese wiederum darf sich nicht im konfessionellen, landeskirchlichen Klein-Klein erschöpfen. „Der Sinn der Reformation kann nur in dem liegen, was mit ihr einen Anfang genommen hat. Es ist nicht Luthers Fähigkeit, eine Kirche zu gestalten, die über Jahrhunderte wirkt, sondern die Kraft seiner Ideale, wie eine Kirche auszusehen hätte.“ (ebd. 60)

Reformieren was deformiert ist

Wer sich auf den Weg macht, nicht alles beim Alten zu belassen, hat Auskunft zu geben über die Verwendung seiner Begriffe. Thomas Kaufmann stellt klar: „Der Begriff der Reformation ist schillernd und vielfältig.“ (Kaufmann, Erlöste und Verdammte, S. 12) In seiner üblichen Verwendung bezeichne Reformation eine spezifische Epoche der Geschichte, die mit Luthers Ablasskritik einsetzte und an deren Ende die latein-europäische Welt eine andere war: kirchlich, kulturell, territorial. Vor allem waren „von Rom unabhängige evangelische Gemeinden und Kirchtümer entstanden.“ (ebd.) 500 Jahre später ist die Unabhängigkeit der Gemeinden gefährdet. Dazu hat die einseitige Umver-

„500 Jahre später ist die Unabhängigkeit der Gemeinden gefährdet. Dazu hat die einseitige Umverteilung der Ressourcen von unten nach oben, wie auch der organisatorische Ausbau übergeordneter Kirchen-Ebenen zu Lasten der Gemeinden geführt.“

„Solche Reformations-Sehnsucht ging immer schon Hand in Hand mit dem Wunsch nach einem Zurück, einer Reformation, zu alter Glaubwürdigkeit, Einfachheit und Sachgemäßheit.“

teilung der Ressourcen von unten nach oben, wie der organisatorische Ausbau übergeordneter Kirchen-Ebenen zu Lasten der Gemeinden geführt. Die Bezeichnung kirchlicher und gesellschaftlicher Veränderungen als „Reformation“ liegt weit vor Luther. Spätestens seit dem Konstanzer Konzil stand die causa reformationis auf der Agenda, ausgelöst

durch den Reformdruck der von Böhmen ausging durch Jan Hus und den Katharern im Süden

Frankreichs. In Konstanz ging es darum, „die kontinuierliche ‚Pflege des Ackers des Herrn‘ zu gewährleisten und die ‚Sträucher, die Dornen und das Unkraut der Häresien, der Irrtümer und Spaltungen‘ auszureißen, ‚Ausschreitungen zu korrigieren“ und, was deformiert ist, zu reformieren“ (ebd. 12f).

Reformation in der Gemeinde

Die lateinische Christenheit verabredete sich nach Konstanz, Konzile einzuberufen, um Deformationen zu reformieren. Die Forderung einer „Reform an Haupt und Gliedern“, der protestantische Ruf „ecclesia semper reformanda“ ist keine evangelische Erfindung. Vielmehr gehört die Forderung nach Veränderung und Umkehr seit seinen Anfängen zur Geschichte des Christentums. Solche Reformationssehnsucht ging immer schon Hand in Hand mit dem Wunsch nach einem Zurück, ei-

evangelische Erfindung. Vielmehr gehört die Forderung nach Veränderung und Umkehr seit seinen Anfängen zur Geschichte des Christentums.

Warum es reformatorisch weitergehen muss

ner Reformation, zu alter Glaubwürdigkeit, Einfachheit und Sachgemäßheit. Der Konziliarismus des 15. Jahrhunderts wurde leider aufs Abstellgleis der Geschichte gestellt, weil die Renaissance eines prachtvollen Papsttums seine Anliegen schwächte. Damit wurde für Luther sein Sola-Prinzip auch in der Frage von Kirchenreformen wirksam: Gott allein wird die Reformation seiner Kirche ins Werk setzen. Der Mensch, besonders die Stände, sollten dafür Gottes Werkzeuge sein. Dies formulierte Luther in seiner Programmschrift: An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung (1520). Für Luther war die Zeit überreif für vieltätige Reformationen. Eine einzigartige Konstellation in der Geschichte sorgte dafür, dass Luthers reformatorische Herzensanliegen die Welt verändern. Es fing mit einer kirchenkritischen Frömmigkeits- und Bildungsbewegung an. Von der Universität kommend traf Luther mit profunder theologischer Kenntnis die Herzen der Menschen,

schaute dem Volk aufs Maul und redete ihm nicht nach dem Mund. Heute sieht es anders aus. „Die ewigen, meist „theologiefreien und von strategischen Überlegungen dominierten Strukturdebatten binden Ressourcen. Was hier an Energie investiert wird, fehlt notwendigerweise anderswo... Gegenwärtig geht es vor allem auf Kosten des inhaltlichen Tiefgangs und der theologischen Durchdringung des kirchlichen Auftrags. Die religiöse Gedankenverarmung ist eine offensichtliche Folge der kirchlichen Verlustangst.“ (Lauster, 77) Kirche hat nach protestantischer Überzeugung nicht Selbstzweck zu sein. In der Theorie heißt evangelisch sein, sich als Kirche von unten nach oben zu verstehen. Im Laufe der Jahrhunderte wurde dieses Verständnis von den Füßen auf den Kopf gestellt. Die Notwendigkeit des landesherrlichen Kirchenregiments zur Absicherung der Reformation gehört zu ihren widersprüchlichsten Geburtsfehlern. Auf diesem selbstkritischen Hintergrund will das Forum Reformation den Gemein-

Anzeige

Kirche + Kunst



seit 1880

Ausstattungen für Andacht, Liturgie und Gottesdienst

- Talare
- Kreuze
- Kelche
- Leuchter
- Plastiken
- Paramente
- Kerzen
- Stolen
- Kunst



Kirche + Kunst
Mundsburger Damm 32
22087 Hamburg

Tel. 0 40 - 2 20 18 87
Fax 0 40 - 2 27 34 22

info@eggerthamburg.de
www.eggerthamburg.de

den ab 2020 in Wittenberg ein Begegnungs- und Ermutigungsangebot machen, um zeit- wie sachgemäß reformatorisch unterwegs zu sein. Dazu sollen Gemeinde-Base-Camps entwickelt werden, die offen sind für christliche, jüdische und muslimische Gemeinden, die veränderungsbereit und begegnungsoffen unterwegs sind.

Reformation in der Geschichte

Kirchenhistoriker Adolf von Harnack formulierte: „Was wir sind und haben – im höheren Sinn –, haben wir aus der Geschichte und an der Geschichte.“ Beim Blick auf unsere Geschichte haben wir uns selbstkritisch, der eigenen Licht- und Schattenseiten zu stellen. Stimmt

Harnacks These, dann macht eine Erinnerung nur im Modus der Aufklärung Sinn, nicht in interessegeleiteter und konfessioneller Verengung. Daran krankten viele Lutherfeiern der letzten Jahrhunderte. Wer sich der selbstkritischen Sicht seiner Geschichte stellt, steht weniger in der Gefahr, bei den Herausforderungen der Zukunft mit blinden Flecken den Weg zu suchen. Mit einem ‚aufgeklärten Luther‘ und einer kritisch reflektierten Reformationsgeschichte lässt sich frischer Nektar für die Gegenwart gewinnen und Wege der Veränderung frohgemut angehen. O-Ton Luther: „Wir sind immer auf dem Wege. Und müssen verlassen, was wir kennen und haben, und suchen, was wir noch nicht kennen und haben.“ Der Kulturprotestant Jörg Lauster ergänzt: „Denn nur wer weiß, woher er kommt, weiß, wer er ist, und nur wer weiß, wer er ist, kann auch den Plan entwerfen, wohin er geht. Herkunftsfragen sind immer auch Gegenwarts- und Zukunftsfragen.“ (Lauster, 64)

Reformation in der Gesellschaft

„Die Reformation ist nicht allein ein historisches Ereignis, die Reformation ist ein dem Christentum innenwohnendes

Prinzip eines ewigen Protests, der im 16. Jahrhundert zu seiner sichtbarsten Gestalt gelangte.“ (Lauster, 34) Ist dem so, heißt dies, sich nicht nur der eigenen Geschichte und seines Gemeindeverständnisses zu vergewissern, sondern zu fragen: wie kann die dem Christentum innewohnende, weltgestaltende Schub-

kraft, als sein ewiges Prinzip Anwendung finden in einer Welt, deren ungleichzeitige, unsoziale Zentrifugalkräfte ganze Gesellschaften zer-

reißen? Eine Selbstverständlichkeit sollte es dabei sein, dass solch protestantisches Prinzip weit über den Tellerrand der eigenen Konfession hinausgeht und neugierig die anderen Konfessionen und Religionen in den Blick nimmt. Solch eine Haltung „zeigt sich in der unermüdelichen Tapferkeit der Weltgestaltung, die im Vertrauen auf die eine der Welt eingelassenen Güte dem Absurden in der Welterfahrung widersteht. In dieser Tapferkeit und in dieser Überzeugung ist der Protestantismus als ewiger Protest eine Religion für freie Geister – und davon gibt es viele.“ (Lauster, 138) Im besten Falle will das Forum eine Sammlungsbeziehung der freien Geister in allen Konfessionen, Religionen und Kulturen werden. Deshalb haben sich einige Unruhegeister nach 2017 zusammengetan, um das Thema Reformation in den Gemeinden praxisbezogen voranzutreiben, reformationsgeschichtliche Jubiläen bis 2030 gesellschaftsrelevant zu begehen und ab 2019 sich auf den Weg zur Gründung eines „Weltreformationsforum Wittenberg“ zu begeben.

Warum es reformatorisch weitergehen muss

Was Davos für die Wirtschaft geworden ist, kann Wittenberg für das Thema Reformation werden! Zur Premiere sind alle Freigeister vom 18.-22.8.2019 zu Begegnung, Feiern und Nachdenken am Urknallort der Reformation eingeladen. Wir wollen dort interkonfessionelle, interreligiöse und interkulturelle Perspektiven einnehmen und mit den Menschen vor Ort drei sachbezogene Feste feiern. Unser Tagungsmotto lautet: „Wofür lohnt es sich heute zu streiten?“

Forum Reformation

Bündeln wir die reformatorischen Kräfte, die in jeder Konfession, Religion und Kultur schlummern. Nutzen wir das Forum Reformation 500 Jahre später als ein neues Angebot, Reformation weiter zu denken, weiter zu machen und weiter zu führen. Alles möglichst in guter Nachbarschaft zu anderen Institutionen und Playern. Ist Gott „alles in allem“ erscheint die Zeit reif zu sein, die guten Geister fernab der alten „Boxes“ zu versammeln, um sich für mehr Veränderung und Zusammenhalt einzusetzen und zu einem menschenwürdigen und gottgefälligen Leben zu ermutigen. Der Tintenfleck als unser Erkennungszeichen erinnert daran, dass wir nur gemeinsam Gutes ermöglichen und Ungu-

„Deshalb haben sich einige Unruhegeister nach 2017 zusammengetan, um das Thema „Reformation“ in den Gemeinden praxisbezogen voranzutreiben, reformationsgeschichtliche Jubiläen bis 2030 gesellschaftsrelevant zu begehen und ab 2019 sich auf den Weg zur Gründung eines „Weltreformationsforum Wittenberg“ zu begeben.“

tes begrenzen können. „Die Reformation ist kein Ereignis, sie ist eine Haltung. Protestantische Gesinnung engagiert sich mit Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt für die Zukunft ihrer institutionellen Herkunft, sie ist darin jedoch frei von der kleingläubigen Sorge, dass alles so bleiben muss, wie es ist.“ (Lauster, Protest, 138)

Ob sich für diese Art der Reformation nach 2017 jemand interessiert? Es wird sich zeigen müssen, wie die Dinge sich fügen. Aber es ist diesen Versuch wert und ich freue mich über jede und jeden, der sich unserem Projekt anschließen möchte. Jörg Lauster versprüht Zuversicht, wenn er schreibt: „Solange das Christentum sich die Mühe macht, seinen großen Antwortschatz, der unzählige wichtige abendländische Denktraditionen aufnimmt, auf die gegenwärtige Lebenserfahrung hin zu entfalten, wird es Gesprächsinteressierte finden und Menschen zum Nachdenken bewegen können.“

Siegfried Eckert ist seit 2005 Pfarrer der Ev. Thomaskirchengemeinde in Bad Godesberg und publizistisch tätig www.forumreformation.de aus: Info-Brief des Ev. Pfarrvereins Rheinland Nr. 27/2018

Aus unserer Partnerkirche:

„Zurück auf Los“ fordert Stopp der Regionalisierung in Sachsen

Runder Tisch soll Dialog zwischen Kirchenleitung und Gemeinden initiieren

Eine wichtige Erkenntnis der Reformation ist, dass die Kirche die Gemeinde selber ist, die sich tatsächlich gemeinsam versammeln, um Gottesdienst und Sakramente zu feiern. An diese geistliche Größe, die an sich keine besondere Organisationsform verlangt, knüpfen die evangelischen Kirchen von jeher ihre juristische Struktur an. Die evangelische Kirche baut sich von unten her auf. In der spezifisch deutschen Form der Landeskirche ist die Gemeinde dann eine „Körperschaft des öffentlichen Rechts“. Dass die Ortsgemeinde selbstständig ist und ihre organisatorischen Angelegenheiten selbst regelt, ist tief im Erbgut evangelischer Christen verankert. Deshalb – und weil es aus der Logik der Gemeindefarbeit nicht erklärt werden kann – trifft die Regionalisierung in der Sächsischen Landeskirche auf Ablehnung und Widerstand. „Vorgaben werden nicht umgesetzt, weil man sie einsieht, sondern weil man sich fügt.“ So heißt es in einem Beitrag vom 30. November 2018 von *kirchenbunt*.

Die zunächst in der Theorie erkennbare Problematik zeigt sich nun in der Praxis beim Umsetzen der Regionalisierung in Sachsen. Niemand will dieses bürokratische Monstrum. Entweder sind die örtlichen Kirchenvorstände dagegen - oder sie machen mit, weil es nicht anders geht. Es gibt Gesprächsrunden, in denen „Schwarzer Peter“ gespielt wird, welche Gemeinden fusionieren müssen, um die sechs Schwestergemeinden zu erreichen.

Eine Gruppe von Synodalen hat sich nun in einem Brief an alle 80 „Kirchen-

parlamentarier“ gewandt. Ihre Petition „Zurück auf Los“, die bereits von 7.900 Personen unterzeichnet wurde, möchte die Pläne der Landeskirche zur Strukturreform stoppen. Die Gruppe um den Auerwalder Kirchenvorsteher Friedhelm Zühlke hat ein Netzwerk aus Vertretern der Gemeindebasis, Pfarrern, Kirchenvorstehern und Landessynodalen gebildet, die »konstruktiv an der Zukunft der Kirche« mitwirken wollen, so Zühlke.

In 10 Punkten beschreiben sie exakt und zutreffend die Mängel der Strukturreform.

Zusammenfassung:

- Die Begründung für Regionenbildung, dort volle Stellen für Kantoren und Gemeindepädagogen anzubieten, fällt weg, wo diese bereits beim Kirchenbezirk angestellt sind.
- Das Landeskirchenamt hebt Synodenbeschlüsse aus und setzt eigentlich das ursprüngliche Konzept „Kirche mit Hoffnung“ durch.
- Schon lange gibt es in verschiedenen Gegenden geplante Strukturveränderungen. Diese sinnvollen Maßnahmen werden jetzt durch die starre Reform zerstört.
- Das Landeskirchenamt übt Druck auf Kirchengemeinden aus, indem vakante Pfarrstellen nicht besetzt werden.
- In den neuen Leitungsgremien werden die Pfarrer mindestens ein Drittel der Kirchenvorstände ausmachen - oft so

Anzeige



Go easy - Go **GÖLLNER**
SPEDITION

Mit uns zieht man um!

Tel.: 05021-9010
www.goellner-spedition.eu

Seniorenservice! - Wir informieren Sie gerne.

- gar mehr. So wird ehrenamtliche Leitungsverantwortung eingeschränkt.
- In vielen Fällen werden in einem Kirchspiel/ Kirchgemeinden rund 70 Arbeitnehmer angestellt sein. Das ist für ein monatlich tagendes Gremium nicht zu handhaben. Wer will noch Pfarramtsleiter werden und die Dienstaufsicht innehaben?
 - Die Details und die Auswirkungen der Strukturmaßnahmen sind so kompliziert, dass sie in vielen Kirchgemeinden und Kirchenbezirken nicht verstanden werden. An die Stelle von mündigen und verantwortlichen Entscheidungen der Gremien tritt die Frage, was das LKA genehmigt.
 - An der Gemeindebasis ist praktisch kein Haupt- oder Ehrenamtlicher vom Sinn der Reform überzeugt. Man fügt sich, resigniert, leistet inhaltlichen Widerstand oder tritt zurück. Die Strukturreform ermutigt niemanden, sondern entmutigt.
 - Nicht erst jetzt können Kirchgemeinden freiwillig fusionieren oder Kirchspiele bilden. Dies landeskirchenweit allen vorzuschreiben „ist weder geistlich noch organisatorisch noch demokratietechnisch vertretbar“.
 - Historisch gesehen war die Mindestgröße einer Gemeinde der Amtsbereich einer Pfarrstelle. Dies zu vervielfachen ist weder sinnvoll noch erklärbar.
 - Mit den Regionen definiert die Landeskirche neue geistliche Einheiten, die neben den Gemeinden stehen oder sie sogar ersetzen. Diese geistliche Grundsatzentscheidung darf nicht Nebenprodukt einer Organisationsveränderung sein.
 - Die Behauptung, der Widerstand gegen

die Strukturreform sei „Trauerarbeit“, ist unredlich. Die Gemeinden wollen ernstgenommen werden.

Wenn eine Reform auf so heftigen Widerstand stößt, kann man die Betroffenen entweder überzeugen - oder sie nötigen - oder die Reform ändern.

Die Überzeugungsarbeit hat nicht funktioniert, Nötigung ist in der Kirche keine Alternative, also bleibt die Veränderung der Reform. (Ende der Zusammenfassung)

Dazu machen die Verfasser folgenden Vorschlag:

- Freiheit für alle Kirchgemeinden, sich zu Struktureinheiten beliebiger Größe (nach oben hin offen) aus Überzeugung und auf freiwilliger Basis zusammenzuschließen.
- Struktureinheiten in einer Größenordnung, die bei 2040 noch mindestens eine Pfarrstelle rechtfertigt.
- Anstellung von Verkündigungsmitarbeitenden mindestens beim Kirchenbezirk, besser bei der Landeskirche, wenn kirchengemeindliche Strukturformen eine volle Stelle anstreben und diese nicht aus eigenen Kräften bereitstellen können.

Mit diesen Maßnahmen wäre den leitenden Prinzipien der gegenwärtigen Strukturreform (auskömmliche Mitarbeitendenstellen, langfristige Strukturperspektive) genüge getan. (Ende des Zitats) Friedhelm Zühlke, Initiator von „**Zurück auf Los**“ schreibt im Namen der Gruppe: „Wir freuen wir uns sehr, dass es Synodale gibt, die den Mut haben, die Realität nicht nur zu sehen, sondern sie auch auszusprechen. Wir wünschen uns sehr, dass die Lan-

„Zurück auf Los“ fordert Stopp der Regionalisierung in Sachsen

dessynode diesem Ansinnen folgt und die Strukturreform in der geforderten Form abändert. Eine solche Veränderung würde einen großen Motivations-schub in den Ortsgemeinden erzeugen. Lassen Sie uns im Gebet unseren Gott um eine sinnvolle Organisationsstruktur

der Landeskirche bitten, um konstruktive Beratungen und um gute Entscheidungen der Landessynode“.

*Beitrag vom 30. November 2018
von kirchenbunt*



„**Kirchenbunt** im Rheinland e. V.“ ist ein Verein zur Förderung der kirchlichen Basis.

Er setzt sich dafür ein, die Entscheidungen der Kirchenleitung und Synoden zu analysieren, die Entwicklung innerhalb der Kirche - nicht nur des Rheinlandes - kritisch zu begleiten und - wo es nötig ist - Protest zu erheben;

- die Solidarität unter den Ortsgemeinden und ihr Selbstbewusstsein gegenüber übergeordneten Ebenen zu stärken;

- den Hierarchisierungsprozess innerhalb der Kirche zu stoppen und alternative Lösungen für die Herausforderungen der Kirche zu entwickeln;

- ein den landeskirchlichen Medien alternatives Presseorgan zu schaffen und damit einen transparenteren und differenzierten Informationsfluss in die Ortsgemeinden zu tragen;

- Solidarität mit Betroffenen, deren Arbeitsfelder zum Schaden unserer Kirche unter falschen Prioritätensetzung leiden, zu üben;

- eine Vernetzung derjenigen Kräfte innerhalb der EKD zu forcieren, die die derzeitige Entwicklung mit Sorge betrachten, um Argumente zu bündeln und ihnen innerkirchlich wie öffentlich wirksamer Gehör und Durchschlagskraft zu verleihen.

www.kirchenbunt.de

„Zwischenruf“ von Herbert Dieckmann:

„Es erscheint mir vielmehr sehr vernünftig zu glauben.“ (Stefan Berg)

Auf die schnippische Bemerkung: „Wussten Sie denn noch nicht, dass es gar keinen Gott gibt?“, soll der berühmte Evangelist John Mott (1865-1955) kurz erwidert haben: „Das kann nicht sein, gerade eben noch habe ich mit ihm gesprochen!“ Als Jugendlicher hat mich Motts Schlagfertigkeit begeistert, als kritischer Theologiestudent war mir so viel „Unwissenschaftlichkeit“ nur peinlich,

als gealterten Prediger überzeugt mich heute, wie Mott der modischen Gottesbestreitung geistesgegenwärtig seine persönliche Gotteserfahrung entgegensetzt: „Gott ist ein Gebet weit von uns entfernt.“ (Nelly Sachs).

Ein ähnlich eindrucksvolles Glaubenszeugnis fand ich kürzlich an einem Ort, an dem ich dies ganz und gar nicht ver-

mutet hätte: im SPIEGEL, der gerade in seiner Ausgabe zu Ostern am 20. April 2019 in seinem Hauptartikel: „Warum selbst Christen keinen Gott mehr brauchen“ mit sichtlicher Genugtuung von zwei Pastorinnen berichtete, die trotz ihrer atheistischen Überzeugung ihre Gemeindefarbeit einfach fortsetzen! In der gleichen Ausgabe (s. S. 34) schreibt der seit 2008 an Parkinson erkrankte Journalist Stefan Berg unter dem Titel *„Trommler der Hoffnung – Anmerkungen eines Lebenswilligen zur Debatte über Sterbehilfe“* u.a.:

„Im Jahr elf nach der Diagnose ist mein Leben daran ausgerichtet, nicht nur den Verlust zu sehen, den eine solche Krankheit natürlich mit sich bringt. Ich nenne sie nicht unheilbar, sondern lebensgeleitend. Das klingt nach friedlicher Koexistenz, nicht nach Krieg. Mein Arzt hat mir geraten, meine Kraft nicht in einer falschen Schlacht aufzubreuchen. Ein guter Rat.

Ich genieße die Nähe der mir nahen Menschen, ich versuche mich am Auferstehungsglauben aufzurichten und in jedem Morgen eine Auferstehung zu sehen.

Wenn ich hier versuche, Auskunft zu geben über die Hoffnung, die in mir ist, dann ist es am Glauben nicht allein das Ungefähre und Transzendente, das alles Irdische relativiert und Trost bietet. Es erscheint mir vielmehr sehr vernünftig zu glauben. Diese Vernunft besteht für mich darin, mir nicht alles selbst aufhalsen zu müssen, sondern von einer Instanz auszugehen, die jenseits der Grenzen wirkt, denen mein Leben unterliegt. Das Geheimnis des Lebens, so hoffe ich, besteht über mein Leben hinaus. Matthias Claudius hat es vor Hunderten von Jahren so besungen: „Seht ihr den Mond

dort stehen? Er ist nur halb zu sehen und ist doch rund und schön. So sind wohl manche Sachen, die wir getrost belachen, weil unsere Augen sie nicht sehen.“

Auf der Suche nach der Quelle meines Unbehagens über die Sterbehilfe – schon das Wort ist mir unbehaglich – lese ich noch einmal, was ich in der Klinik in Beelitz-Heilstätten vorgetragen habe. Von Thomas Mann habe ich einen eindringlichen Text zur Dankbarkeit zitiert: „Empfänglichkeit für die Anerbietung des Lebens, die großen und die kleinen, für einen Scherz, ein gutes Mahl, für einen Frühlingstag, einen Blick, eine Stimme. Es gibt auch eine Dankbarkeit für das Schwere und Dunkle im Leben. Niemand ist dankbarer als ein Leidender, ja, man könnte sagen, dass Dankbarkeit der Leidensfähigkeit entstammt, und dass sich die Fähigkeit zu ihr daran bemisst, wie tief einer gelitten hat.“

Literatur ist für mich eine Apotheke geworden, für die ich kein Rezept benötige. Und diese Medizin bedarf keines Beipackzettels.“

(Stefan Berg, 1964 in Ost-Berlin geboren, arbeitete in der DDR als Journalist für etliche Kirchenzeitungen, ging 1991 zum „Deutschen Allgemeinen Sonntagsblatt“ und 1996 zum SPIEGEL. Mit seiner 2011 erschienenen Erzählung „Zitterpartie“ versuchte er sich „gesund zu schreiben“, wie er selbst sagte. 2014 veröffentlichte er unter dem Titel „Landgang“ seinen bewegenden Briefwechsel als „DDR-Bausoldat“ mit dem Schriftsteller Günter de Bruyn. 2017 erhielt er für seinen SPIEGEL-Essay: „Das Erbe der DDR“, eine Ur-sachenforschung des Fremdenhasses, den vom Süddeutschen Verlag gestifteten Herbert-Riehl-Heyses-Preis.)

Pfarrvereinsvorstände aus Norddeutschland auf Langeoog

Der Pfarrverein aus Bremen lud in diesem Jahr zum schon traditionellen Treffen der Pfarrvereinsvorstände aus dem gesamten norddeutschen Raum plus Berlin ein. Da ein Tagungshaus der Bremischen Kirche in der Stadt bereits vor einigen Jahren verkauft wurde, lud der Verein in das von seiner Kirche betriebene „Haus Meedland“ auf die ostfriesische Insel Langeoog ein.

Ein Haus mit wechselvoller Geschichte. 1941/1942 waren in einem Barackenlager auf dem Gelände des jetzigen Freizeitheims 300 bis 400 russische Kriegsgefangene untergebracht. Wie russische Kriegsgefangene fast überall in Deutschland unter erbärmlichen Bedingungen. Schwere Arbeit, miserable Unterbringung, brutale Wachmannschaften und ständiger Hunger waren die Ursachen, dass rund ein Drittel von ihnen binnen kurzer Zeit starb. Die Toten wurden,

wenn es dunkel war, hinter dem damals neuen Inselfriedhof in einem Massengrab verscharrt. 113 Gefangene bekamen hier ihre letzte Ruhestätte, fremd und vergessen. Die Einheimischen auf Langeoog verhielten sich gegenüber den Gefangenen ebenfalls nicht anders als die Menschen im "Reich": Die Mehrzahl sah weg, wenige versuchten zu helfen. Um die Menschen, die dort gelitten haben, nicht der Vergessenheit anheim zu geben, hat der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge 1952 Stelen mit den Namen der Gefangenen auf dem Friedhof aufgestellt.

1946 kam der damalige Landesjugendpfarrer der Bremischen Evangelischen Landeskirche auf der Suche nach einem geeigneten Platz für Freizeiten und Sommerlager durch die Vermittlung des englischen Militärs an Zelte und Wirtschaftsbaracken auf der Nordseeinsel



Die „Nordschiene“ auf Langeoog

Foto: Helmut Brauer

Langeoog. Wie auch der Sachsenhain bei Verden für die Hannoversche Landeskirche oder die Ahlhorner Blockhäuser für die Oldenburgische Kirche, so ging auch hier ein Relikt der Nazi-Zeit in kirchliche Hände über. 1947 konnte dort die erste Abiturientenfreizeit nach dem Krieg stattfinden. 1961 wurden die ersten „Jugendhäuser“ gebaut und lösten die bisherigen Provisorien (Zelte, Küchenbaracke) ab.

In den Fünfzigerjahren wurden in Haus Meedland die Grundlagen der Jugendarbeit der Bremischen Evangelischen Kirche (BEK) nach dem Krieg gelegt. Viele ökumenische und internationale Jugendbegegnungen setzten einen bewussten Kontrapunkt zu den Zeiten der Nazi-herrschaft.

Dass man diese Zeit und die Menschen, die hier gelitten haben, nicht vergisst, ist der Bremischen Kirche ein Anliegen. So wurden auf dem Weg, der früher zu den Barackenunterkünften führte und heute zu dem Haus, in dem die Nordschiene tagte, die Worte eingemauert: „Todesursache: allgemeine Körperschwäche“. Eine Dokumentation weist auf diesen Teil der Geschichte des Hauses hin.



Weginschrift erinnert an die Geschichte des Geländes als Gefangenenlager Foto: Anneus Buisman

Von 2005 bis 2016 zog sich eine Renovierung des Gebäudebestandes und der Neubau neuer Unterkünfte hin. Zum Treffen der Nordschiene präsentierte sich das Heim als hochmoderne und komfortable Tagungsstätte. Wie es sich auf der ersten deutschen Fairtrade-Insel



Der Tag begann mit einer Andacht in der Hauskapelle

mit ökologischem Anspruch gehört, mit einem Strombezug, der zu 100% aus Naturstrom kommt.

Wie immer, so tauschte man sich in diesen Tagen intensiv über die Entwicklungen in den jeweiligen Landeskirchen aus.

Den Anfang machte:

Berlin (EKBO - Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz). Dort ist der Pfarrverein bislang auch die Pfarrvertretung gegenüber der Landeskirche. Das möchte die Landeskirche ändern. Daneben hofiert sie eine Initiative „Pfarrer 21“. Ein Schelm, wer dabei an „divide et impera“ denkt. Überhaupt tat sich die Landeskirche unter dem bisherigen Landesbischof sichtlich schwer, mit einer unabhängigen Berufsvertretung von Pfarrer*innen umzugehen. Konflikte gibt es derzeit bei der Frage, wie mit der AfD umzugehen ist. In manchen Gemeinden kommt sie auf 40% der Stimmen bei Wahlen. Der Verein hatte einen Pfarrvereinstag angedacht, der diese Entwicklung thematisieren sollte. Das war aber von der Landeskirche nicht gewollt, die sich dieses Thema nicht aus der Hand nehmen lassen will.

Braunschweig

Offensichtlich scheint der Pfarrverein dort so sehr mit sich selbst beschäftigt zu sein, dass schon seit einiger Zeit keine Nachricht von ihm kommt. Über die Grenze hinweg hört man, dass es auch dort große Unzufriedenheit mit der Zusammenlegung von Pfarrstellen gibt und junge Leute in andere Landeskirchen abwandern.

Bremen

Der Verein verjüngt sich und kommt inzwischen auf 185 Mitglieder. Volle Pfarrstellen gibt es erst ab 3.000 Gemeindegliedern (Bremen rangiert an unterster Stelle in der EKD im Verhältnis Pfarrstelle zu Gemeindegliederzahl). Jedes Jahr verliert die Landeskirche durch demographische Entwicklung und Austritte eine Kirchengemeinde. Überlegungen, die Anzahl der Gemeindeglieder für eine volle Pfarrstelle heraufzusetzen, erteilt der Verein eine Absage.

Zur Zeit wird eine neue Verfassung erarbeitet. Das bremische Prinzip der Gemeindehoheit („Bremen ist ein Verein aus Gemeinden“) soll erhalten bleiben,



Beratungen im Plenum

Foto: Anneus Buisman

aber neu beschrieben werden. Der Verein befürchtet eine zunehmende Machtfülle der Verwaltung. Kirche werde zunehmend von oben nach unten gedacht. Auch soll der leitende Geistliche mit Bischofsfunktion in der bremischen Kirche nicht mehr „Schriftführer“ heißen, sondern „Kirchenpräsident“ - eine Entwicklung, die die ev.-ref. Kirche Nordwestdeutschlands schon vorweg genommen hat. Überhaupt hat die Entwicklung hin zu wohlklingenden Titeln stark zugenommen. So sollen die Landessuperintendenten in Hannover zukünftig „Regionalbischof“ - oder „-bischöfin“ heißen. Bei dem Bedeutungsverlust von Kirche in der Gesellschaft scheint mir dieser Drang nach wohlklingenden Titeln ein wenig aus der Zeit gefallen.

Hannover

Ein Mitglied der hannoverschen Pfarrvertretung berichtete von Bestrebungen, junge Kollgen*innen „gefügiger“ zu machen. Thema sind in Hannover auch die mangelnden Schutzrechte für von der gesamten Pfarrerschaft gewählte Pfarrvertreter (ganz anders als bei Kirchenverwaltungsbeamten und angestellten Mitarbeitern). Der Vorsitzende des Verbandes, Andreas Kahnt, merkte an, dass der Verband in seinen Gesprächen mit der EKID anstrebe, auf gleiche Vertretungsrechte in der gesamten evangelischen Kirche Deutschlands hinzuwirken.

Nordelbien, Mecklenburg und Pommern, inzwischen zu Kirchenbezirken der „Nordkirche“ geworden, haben bis heute ihre eigenen Pfarrvereine. Die arbeiten intensiv zusammen, besetzen aber auch ihre eigenen Themen in ihren Regionen mit unterschiedlicher Struktur und Geschichte:

Nordelbien

Es ist ein neues Gesetz in der Nordkirche in Arbeit, in dem es um die gerechte Verteilung der Pfarrstellen auch in der Fläche geht. Zur Zeit gibt es eine Tendenz, dass Vikare, die nicht in den Hamburger Umkreis kommen, lieber in andere Landeskirchen abwandern, als in die Fläche zu gehen.

Der Pfarrverein Nordelbiens begrüßt das neue Gesetz, achtet aber zugleich darauf, dass die Freiheit der Berufswahl und die Wahl der Gemeinden nicht beschädigt wird. Auch in der Nordkirche gibt es Überlegungen, den ländlichen Raum attraktiver zu machen. Dem zuwider läuft die von einem Personalentwickler „Kugellager“ genannte Überlegung zur Stellenverteilung, in der die ländlichen Gemeinden gar nicht mehr vorkommen.

Zur Förderung des theologischen Nachwuchses fordert der Verein ein Stipendium vom 800,00 € monatlich für Studierende der Theologie.

Erfolgreich waren die gemeinsamen Bemühungen von Verein und Pfarrvertretung, sich für die vor allem in den 80er-/90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts in Teildienststellen gezwungen stellenteilenden Ehepaare einzusetzen. Für die damals auf diese Weise verordneten Einkommensverluste sollen sie bei der Pension pauschal drei Jahre angerechnet bekommen, als hätten sie uneingeschränkten Dienst getan.

Mecklenburg

Hier feiert man die Ordinationsjubiläen zusammen mit dem Bischof. Den teilt man sich zukünftig mit Pommern, Sitz ist Greifswald. Im Herbst 2018 lud der Verein zu insgesamt drei Regionaltreffen ein. Er hat 250 Mitglieder.

Pommern

Der Vorsitzende des Vereins mit seinen 107 Mitgliedern wohnt inzwischen in Mecklenburg. Es gibt einen Fahrplan der Vereine aus Mecklenburg und Pommern, in Zukunft zu fusionieren. Thema ist auch in Pommern die „Regionalisierung“. Der Verein kritisiert, dass Stellen oft „unter der Hand“ von den Pröpsten verteilt werden.

Oldenburg

Hier wurde ein neuer Bischof gewählt, der bereits das Gespräch mit dem Verein suchte. Neben dem Bischof wurde auch die Personalreferentin ausgetauscht, damit besteht die dreiköpfige Kirchenleitung überwiegend aus völlig neuen Personen, nur Juristin Teichmannis blieb auf ihrer Stelle. Ein neues Gesetz zur Pfarrstellenplanung ist in Arbeit. In sechs Kirchenkreisen soll es dann noch 173 Pfarrstellen geben. Die Oldenburgische Kirche hat sich weit für auswärtige Bewerber geöffnet.

Nordwest-Reformiert

Auch hier haben drei P. von außerhalb ihre Arbeit aufgenommen. Da aber nach wie vor das Gemeindeprinzip gilt, muss ein*e Bewerber*in dort das Einverständnis



„...unter der Laterne...“
Lale Andersen und Wasserturm -
zwei Wahrzeichen Langeoogs Foto: Helmut Brauer

nis bekommen. Es gab den Fall eines Zwistes zwischen einem Kirchenrat und einem Pastor, der auch groß in der lokalen Presse abgehandelt wurde. Der Pfarrverein fordert seine Landeskirche dazu auf, früher zu dem Mittel der Mediation zu greifen, damit Auseinandersetzungen mit solchen „Flurschäden“ auf beiden Seiten in Zukunft vermieden werden.

Der Pfarrverein der ev.-ref. Landeskirche Nordwestdeutschlands lädt die „Nordschiene“ zur nächsten Tagung von Rosenmontag bis Aschermittwoch 2020 in ihr Gebiet ein.

Buisman

Anzeige

Seit 1890

F.W. Jul Assmann

**Fachlieferant für
Pfarrerausstattung
und ev.
Kirchenbedarf**

Dreherstraße 23
42899 Remscheid
Tel. 02191 6903950
Fax 02191 6949079
kirche@f-w-jul-assmann.de
www.f-w-jul-assmann.de

Gerne senden wir Ihnen unseren aktuellen Katalog zu. Beachten Sie auch die Neuigkeiten im Internet.

1. Fairtrade Insel

Seit 2012 darf sich die Insel Langeoog „1. Deutsche Fairtrade Insel“ nennen. Den Titel erhält ein Ort, wenn proportional zur Einwohnerzahl eine bestimmte Anzahl an Geschäften, Hotels, Restaurants und Cafés Fairtrade-Produkte verarbeitet oder verkauft.

Im Mittelpunkt dieser Bewegung steht die ev.-luth. Kirchengemeinde und Inselpastor Christian Neumann. Bei einem Inselrundgang besuchten die Teilnehmer der „Nordschiene“ die Langeooger Inselkirche und informierten sich über die Anstrengungen der Kirchengemeinde, einen schonenden und nachhaltigen Umgang mit den Ressourcen der Erde umzusetzen. Mehr und mehr versucht sie bei dem, was sie selber verbraucht und nutzt, auf nachhaltig, naturschonend und fair produzierte Produkte zurückzugreifen. Die Erfahrung dort: wenn am Ende des Jahres ab-



gerechnet wird, hat man nur unwesentlich mehr Geld ausgegeben als beim Einsatz herkömmlicher Produkte.

Wenn man - wie die Menschen auf Langeoog - von der Natur lebt, bekommt man offensichtlich ein besonderes Gespür dafür, was ihr schadet und was ihr hilft. Deshalb wirbt die Kirchengemeinde auch für ihr Projekt und hofft darauf, dass es weitere Kreise zieht. Manchmal musste man auf dem Weg auch Erfahrungen sammeln. So war eine ökologisch einwandfrei produzierte Bratwurst bei einem Gemeindefest geschmacklich nicht der Renner, beim nächsten aber hatte man vorgekostet und eine schmackhafte Wurst, die nach denselben Kriterien produziert wurde, serviert. Bei einer Blindverkostung von vier Tees, von denen zwei aus fairem und schadstoffunbelasteten Anbau stammten, hatte geschmacklich einer von ihnen die Nase vorn, vor den beiden gängigen Handelssorten.

Das Langeooger Beispiel macht auch anderen Gemeinden und darüber hinaus Mut, sich auf den Weg zu einem schonenderen Umgang mit den Gütern dieser Erde und ihren Menschen zu machen.



Teilnehmer der „Nordschiene“ vor der Langeooger Inselkirche

Foto: Helmut Brauer

Buisman



**Versicherer im
Raum der Kirchen**

Bruderhilfe · Pax · Familienfürsorge

EINKOMMEN. SICHERN.

Wer sich beruflich voll engagiert, geht ein hohes Risiko ein: Krankheiten, Unfälle und vor allem der alltägliche Stress führen häufig zur Dienstunfähigkeit. Eine Gefahr, die oft unterschätzt wird.

Denn Dienstunfähigkeit kann jeden treffen.
Wir sichern Sie ab.

**Gute Beratung braucht Gespräche.
Wir sind für Sie da.**

Filialdirektion Nord

Steinbeker Berg 3 · 22115 Hamburg
Telefon 040 23804343
fd-nord@vrk.de

Filialdirektion Niedersachsen

An der Apostelkirche 1 · 30161 Hannover
Telefon 0511 33653008
fd-niedersachsen@vrk.de



Menschen schützen.
Werte bewahren.

Johannes Schoon-Janßen

Neue Konfirmanden-Anspiele für Themen-bezogene Gottesdienste

Im Jahre 2003 habe ich erstmals einen Band mit Konfirmanden-Anspielen veröffentlicht. Seitdem habe ich eine Menge



neuer Ansätze geschrieben - für den Advent, zu Ostern, zum Erntedankfest und eine ganze Reihe für besondere Gottesdienste in der ev.-luth. St. Urbani-Kirche in Mun-

ster/Örtze oder auch an anderen besonderen Orten, z.B. für die Scheunen-Gottesdienste in Kreutzen oder für die Schulgottesdienste in der Hauptschule. Einige der Ansätze nehmen direkt oder indirekt Bezug auf Skulpturen des Munsteraner Künstlers Wladimir Rudolf, bei dem man viele seiner Kunstwerke auch für Gottesdienste, Bibelwochen o.ä. ausleihen kann (Homepage: art-ru.de). Ich habe den Ansätzen ein paar andere Texte hinzugefügt, die fiktive Interviews enthalten, z.T. auch kurzgefasste Gedanken zu christlichen Symbolen.

Alle Texte sind in der Gottesdienst-Praxis erprobt und bieten gute Einstiegsmöglichkeiten, gerade auch für junge Leute in ein Thema, das dann im Laufe des Gottesdienstes weiter bedacht werden

kann (Predigt o.ä.). Ansätze können die Gedanken biblischer Autoren gut zur Geltung bringen, weil sie durch den dialogischen Charakter mehrere Sichtweisen ermöglichen und damit das Nachdenken fördern!

Portrait

Johannes Schoon-Janßen: Jahrgang 1959, geboren und aufgewachsen in Ostfriesland. Verheiratet, zwei erwachsene Kinder. 1989 Promotion an der Universität Göttingen mit einem Buch über Paulus. Seit 1990 Pastor in der ev.-luth. Kirchengemeinde Munster in der Lüneburger Heide. Daneben seit 2011 Lehrbeauftragter an der Universität Lüneburg.

Fromm-Verlag, 84 S., 17,99 €



Als freie monatliche Zusammenkünfte sind uns im Hannoverland folgende bekannt, auf welche wir empfehlend und einladend hinweisen.

Alfeld/Leine:

einmal im Quartal, nach Verabredung im Kalandhaus, Mönchehof 2.
Vertrauensmann: P. i. R. Heinrich Diestelkamp,
 An der Wolfseiche 8,
 31061 Alfeld,
 Tel. 0 51 81 - 52 97

Bremen-Nord:

jeden 3. Freitag im Monat auf dem Oberdeck der KiGem. Vegesack.
Vertrauensmann:
 P.i.R. Peter Schramm,
 Weserstraße 2a,
 28757 Bremen,
 Tel. 0421-2 583712

Celle:

1. Montag in den Monaten Okt./Nov./Febr./März/Mai um 15.00 Uhr im Gemeindehaus Neuenhäusen.
Vertrauensmann:
 Sup.i.R. Bodo Wiedemann,
 29223 Celle, Hüttenstr. 50,
 Tel.: 05141-381278

Göttingen:

jeden 3. Mo. im Monat von Oktober - März um 15.30 Uhr im Gemeindehaus der St. Johannismehrnde.

Hameln:

jeden 3. Dienstag im Monat im Café-Restaurant „Im Brekehof“, mit Diakonen und Kirchenmusikern.
Vertrauensmann:
 P. i. R. Dr. H. Kasting,
 Plümerweg 26,
 31787 Hameln,
 Tel. 0 51 51 -980432

Hermannsburg:

jeden geraden Monat am 2. Donnerstag im Ludwig-Harms-Haus.
Vertrauensmann:
 P. i. R. Hans Peter Mahlke,
 Diedr.-Speckmann-Weg 9,
 29320 Hermannsburg,
 Tel. 0 50 52 -97 8275

Lüneburg:

jeden 1. Mittwoch im Monat um 15.30 Uhr (Okt. - Mai) im Gemeindehaus St. Stephanus (Kalt. Moor).
Vertrauensmann:
 P. i. R. Jörn Scheider,
 Theodor-Haubachstraße 2,
 21337 Lüneburg,
 Tel. 0 41 31 - 85 28 57

Münden:

Einmal im Quartal.
 Ansprechpartner: Sup.i.R. Dr. Wolf Dietrich Berner,

Hinter der Bahn 1c,
 37127 Dransfeld
 Tel. 05502/5850005

Osnabrück:

mit Ehefrauen und Pfarrwitwen jeden letzten Montag i. Monat um 15.30 Uhr im Haus der Kirche, Turmstraße 10-12.
Vertrauensmann:
 P. i. R. Hans J. Kuhlmann,
 Drosselweg 7, 49191 Belm,
 Telefon 0 54 06 - 89 85 95

Grafschaft Schaumburg:

Ansprechpartner:
 P. i. R. Knackstedt,
 Suntalstraße 11,
 31552 Rodenberg,
 Tel. 0 57 23 -7 56 19

Schaumburg-Lippe

Ansprechpartner:
 Pi.R. Hans-Peter Fiebig,
 Sprekelsholzkamp 46,
 31675 Bückeburg,
 Tel. 05722-84522

Rotenburg/Wümme:

mit Ehegatten und Pfarrwitwen, jeden letzten Donnerstag im Monat um 15.00 Uhr im Gemeindehaus der Stadtkirchengemeinde, Am Kirchhof 9.
Vertrauensmann:
 P. i. R. Traugott Hahn,
 Lindenstraße 46,
 27356 Rotenburg,
 Tel. 0 42 61 - 9 43 75 46

Hiermit trete ich mit Wirkung vom _____ dem Hannoverschen Pfarrverein e.V. bei.

Anrede/Titel: _____

Name: _____

Vorname: _____

Straße: _____

Tel.: _____

PLZ: _____

Ort: _____

Gemeinde: _____

Kirchenkreis: _____

Geburtsdatum: _____

Ordinationsdatum: _____

- | | |
|---|--------------------|
| <input type="checkbox"/> Ich bin Student (in) und zahle während des Studiums | Euro 0,- im Monat |
| <input type="checkbox"/> Ich bin Vikar(in) und zahle während der Vikarzeit | Euro 0,- im Monat |
| <input type="checkbox"/> Ich bin Pastor(in) und zahle | Euro 7,50 im Monat |
| <input type="checkbox"/> Ich bin Ruheständler(in) und zahle | Euro 6,- im Monat |
| <input type="checkbox"/> Ich bin Witwe/r eines verstorbenen Mitglieds und zahle | Euro 3,- im Monat |
| <input type="checkbox"/> Ich bin Stellenteiler/in und zahle | Euro 3,75 im Monat |
| <input type="checkbox"/> Ich habe eine 75%-Stelle und zahle | Euro 6,- im Monat |

Ich bin damit einverstanden, dass mein Mitgliedsbeitrag von meinem Konto per Lastschrift abgebucht wird:

Geldinstitut: _____

IBAN: _____

BIC: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Änderungsmeldung

Anfragen an den Pfarrverein bitte an die Geschäftsstelle (Frau Wutkewicz) richten!
Telefonisch erreichbar unter 0 50 25 - 94 36 98, Fax 2 67, dienstags 9.00 - 16.00 Uhr

Änderungsmeldungen bitte an: Hannoverscher Pfarrverein, Geschäftsstelle
Am Kirchplatz 5, 31630 Landesbergen

Name, Vorname: _____

Neue Anschrift: _____

Status: _____

Tel: _____

Kirchenkreis: _____

Termin: _____

Bankverbindung: _____

IBAN: _____

BIC: _____

Ort/Datum _____

Unterschrift _____

Achtung! Die Geschäftsstelle stellt Ihnen gerne Bescheinigungen über gezahlte Mitgliedsbeiträge für das Finanzamt aus. In der Regel aber reicht die Vorlage des Kontoauszuges mit dem Abbuchungsvermerk.

Hannoverscher Pfarrverein e.V., Geschäftsstelle: Am Kirchplatz 5, 31628 Landesbergen
Deutsche Post AG.  Entgelt bezahlt

Hannoverscher Pfarrverein e.V.

Interessenvertretung für Theologinnen und
Theologen im Bereich der ev.-luth. Landeskirchen
Hannover und Schaumburg-Lippe

Das HANNOVERSCHE PFARRVEREINSBLATT erscheint einmal im Quartal.

Herausgeber:

Der Vorstand des Hannoverschen Pfarrvereins e.V.

Vorsitzender:

P. Andreas Dreyer
Am Kirchplatz 5
31628 Landesbergen
Telefon 0 50 25 - 94 36 98
Fax 0 50 25 - 2 67

Geschäftsstelle:

Am Kirchplatz 5
31628 Landesbergen
(Frau Wutkewicz)
Telefon 0 50 25 - 94 36 98
Fax 0 50 25 - 2 67
Telefonisch erreichbar
dienstags 9.00 bis 16.00 Uhr
hpv@evlka.de

Dienstrechtsberater:

P.i.R. Herbert Dieckmann
Dornröschenweg 3
31787 Hameln
Telefon 05151 - 10 60 53
herbert.dieckmann@evlka.de

Schatzmeister:

P.i.R. Wilfried Töpferwein
St. Lamberti-Straße 1
37181 Hardegsen
Telefon 0 55 03 - 5 85 97 91
mariatoe@aol.com

Konto:

Hann. Pfarrverein e.V.
Landesbergen
Evangelische Bank eG
Kassel IBAN:
DE24 5206 0410 0200 6003 26

Schriftleitung:

P.i.R. Anneus Buisman
An der Brücke 3
26427 Esens
Telefon 0 49 71 - 94 70 30
anneus.buisman@ewetel.net

(v.i.S.d.P.)

Für Jubiläen und Personalia:
die Geschäftsstelle
(Namentlich gekennzeichnete
Artikel müssen nicht Mei-
nung des Vorstandes sein).

**Anzeigenverwaltung
und Versand:**

Geschäftsstelle des
Hannoverschen Pfarrvereins

www.hannoverscher-
pfarrverein.de

Druck:

Druckerei Meyer GmbH
26605 Aurich, Kornkamp 25
Telefon 0 49 41 - 26 32
Fax 6 49 54
info@druckereimeyer.de
www.druckereimeyer.de

Auflage: 2.000

Adressenänderungen,
Änderungen der Bankver-
bindungen und Statusän-
derungen bitte umgehend
der Geschäftsstelle mittei-
len. (Siehe Vorseite)